This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06667373 6

Digitized by Google

Mein ganzes Bestreben und Meine ganze Arbeit ist darauf gerichtet Mein Vaterland gross, mächtig und geachtet zu sehen

Wilhelm I.R. 1889

A COLLECTION OF WORKS
ABOUT

Emperor William II

made in admiration
of his life and deeds

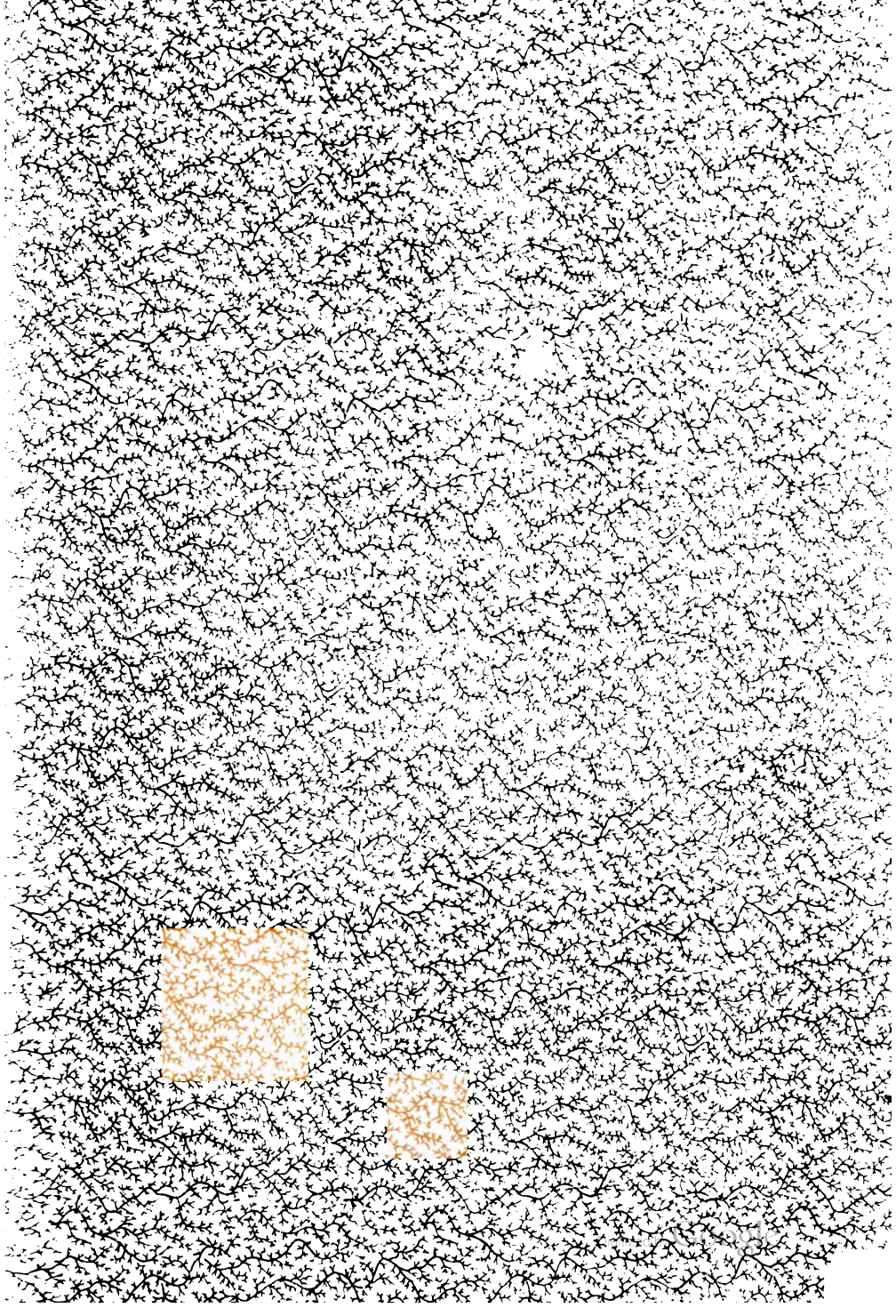
Presented to

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
BY

John A. Mandel

TIFFANY&CO

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Rezensions-Exemplar.

Der Kaiser, die neue Kultur und die deutschen Einzelstaaten

Von

Gustav Schiefler

Hamburg 1902
Alfred Janssen

Digitized by Google

1. William II, German emperor.
2. Cultus (German)

Digitized by Google

Der Kaiser, die neue Kultur und die deutschen Einzelstaaten

Von

Gustav Schiefler

NEW YORK PUBLIC LIBRARY

Hamburg 1902
Alfred Jansen

I. M.

Digitized by Google

Schiefler

EDD

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
652610
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1913 L

Digitized by Google

Meiner Frau zugeeignet.

Digitized by Google

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Die Errichtung der katholischen Geschichtsprofessur an der Straßburger Universität und die Kunstrede des Kaisers vom 18. Dezember 1901 sind zwei Ereignisse, welche bei all ihrer Verschiedenheit geeignet sind, zu gleichartigen Betrachtungen anzuregen.

Die Wirkung, die sie auf die unmittelbar beteiligten Kreise ausübten, war ungleich. Während unter den Professoren und Gelehrten eine große Erregung Platz griff, behielten die Künstler kälteres Blut. Dafür machte sich bei dem Publikum, unter den Freunden einer freien künstlerischen Entwickelung, eine um so größere Beunruhigung bemerkbar, welche sich in zahlreichen publizistischen Ergüssen Luft schaffte.

Jetzt haben sich die Wogen geglättet, und es ist an der Zeit, die Dinge leidenschaftslos auf ihre allgemeineren Zusammenhänge mit dem Zustande unserer Kultur zu untersuchen. Dabei kommt es weniger auf eine Kritik, als auf den Versuch an, jene Ereignisse symptomatisch aufzufassen und von innen heraus zu erklären; das führt zu besserer Erkenntnis ihrer eigentlichen Bedeutung.

Digitized by Google

Dabei bietet sich zunächst ein erschütterndes Schauspiel: Wir sehen, wie einer neuen, großen deutschen Kultur, welche in der vollen Entfaltung ihrer Blüte begriffen ist, der größte Teil der Nation gegenübersteht, ohne an ihren Errungenschaften Anteil zu nehmen und sie zu verstehen.

Aber indem wir uns der Gefahren bewußt werden, welche aus diesem Zustande entstehen müssen, und besonders dann entstehen müssen, wenn die Mächtigen zu Ungunsten der Entwickelung jener Partei ergreifen, gewinnen wir doch auch einen hoffnungsreichen Ausblick auf die Möglichkeiten, dieser Gefahr entgegen zu wirken.

Wer den Kern der Sache erfassen will, muß versuchen, sich das Wesen des modernen Geisteslebens klar zu machen.

Dazu bedarf es eines Rückblicks auf seine Entstehung.

* * *

Die Kulturen des Mittelalters und der Renaissance mit den auf ihrer Grundlage gewachsenen Perioden der Geistesblüte: dem Shakespeare-Elisabethanischen Zeitalter und dem Klassizismus des französischen Königtums, haben sich ausgelebt. Im

Digitized by Google

vergangenen Jahrhundert haben wir die Schallwellen ausklingen hören, welche von diesen Höhepunkten menschlicher Bildung herübertönten, hier leis verhallend, dort sich noch einmal zu mächtigen Accorden zusammenfassend. In Goethe erklang ein solcher Accord; denn ein guter Teil seines Wesens war dem Ideenkreise der Vergangenheit zugekehrt und verwandt.

Aber er hatte einen Januskopf; sein zweites Gesicht blickt weit, weit hinaus in die Fernen einer zukünftigen Kultur. Schon vor langen Jahrhunderten war der Same einer solchen gesät; ihre zarten Wurzeln durchziehen wie fremde Gebilde das Erdreich. Das Reformationszeitalter hatte die Befreiung des Individuums von den Fesseln scholastisch-dogmatischer Autorität gebracht. Auf dem gefestigten Boden dieser Freiheit hat sich in den letzten 150 Jahren eine neue Welt aufgebaut, immer mehr und gewaltiger anwachsend.

Der menschliche Geist hatte sich den Zugang zu dem Reiche der voraussetzungslosen Forschung erobert; von Etappe zu Etappe drang er auf dem eingeschlagenen Wege vor. Indem er alles, was nicht bewiesen war, in Zweifel zog, suchte seine Erkenntnis sich in immer weiteren Kreisen auszu-

Digitized by Google

dehnen. Mit der Erkenntnis wuchs seine Herrschaft über die Natur, und jede Befestigung der Herrschaft gab neue Erkenntnismittel an die Hand. Das 19. Jahrhundert ist das Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen: eine wunderbare Enthüllung verborgener Naturkräfte folgte der anderen. In allen exakten Wissenschaften herrschte eine Thätigkeit mit fliegenden Pulsen, und Ingenieure und Industrielle standen bereit, die Funde der Forschung dem schaffenden Leben nutzbar zu machen.

Das war zunächst der hervorstechende Zug in der Physiognomie dieser neuen Welt. Alle Kräfte waren im Dienst des praktisch-materiellen Fortschritts, auf dem Gebiete der Politik und Volkswirtschaft, angespannt, das Auge war auf dies eine Ziel eingestellt, und so nahm die Entwickelung ihren reißenden Fortgang.

Dabei geriet die feinere Kultur des Geistes in das Hintertreffen; sie vermochte dem Vorwärtsdrängen der derberen Kräfte nicht zu folgen, das Neue nicht so schnell zu durchdringen und mit ihrem Adel zu verklären. Kunst, Litteratur und Philosophie hatten anfänglich keinen wesentlichen Anteil an dem Bilde, in welchem sich das eigentlich moderne Leben unserem Auge darbot. Sie standen eine

Digitized by Google

Weile mit rückwärts gewandtem Blick, zogen ihre Nahrung aus vergangenen Tagen, leiteten aus den Erfahrungen früherer Jahrhunderte Gesetze ab, die sie für ewig hielten, und wurden bei lebendigem Leibe zu einem Stück Geschichte.

Das wirkliche, wahrhaftige, lebendige Leben schwoll aber zu einem immer mächtigeren und tieferen Strom an. Es gewann nicht nur äußerlich, sondern nun auch innerlich eine eigene, besondere Gestalt und fand Zeit und Kräfte, die Keime eines selbständigen Geisteslebens aus sich heraus zu gebären. Diese Keime knüpften an diejenigen Anfänge neuer Regungen an, welche sich vor 100 bis 150 Jahren etwa gebildet hatten, als noch nicht das rasende Tempo des materiell-wirtschaftlichen Fortschreitens eingetreten war.

Damals hatte die Zeit der Empfindsamkeit eine schwärmerische Hingabe an die Natur mit sich gebracht; jetzt vertiefte sich diese Hingabe an der Hand der Forschung zur ehrfürchtigen Liebe. Zahlreiche Gedanken, welche Goethes umfassender Geist aus der Betrachtung der Natur gewonnen, fanden durch die Wissenschaft ihre Bestätigung. Die Entwickelungslehre gab wundersame Aufschlüsse über den Werdegang der Menschheit, und indem sich die

Digitized by Google

Ethnologie und die vergleichende Sprachwissenschaft die Hände zu gemeinsamer Arbeit reichten, gelang es, an mehr als einer Stelle den Schleier zu lüften, der über die vorgeschichtlichen Zeiten des Menschengeschlechts gebreitet war.

Dabei ergab sich, welche unerhörte Wandlungen nicht nur das geistige Leben der Ideen und Anschauungen, sondern auch die äußere Welt der Erscheinungen durchgemacht hatte.

Daraus folgte die wesentlichste Errungenschaft der modernen Entwickelung. Es befestigte sich eine Weltanschauung, welche das Bestehen ewiger Gesetze sowohl in der Ästhetik, wie in der Volkswirtschaftslehre, Sozialwissenschaft und anderen Disciplinen menschlicher Geistesthätigkeit, ja sogar der Moral, leugnete und für jede Zeit das Recht in Anspruch nahm, eigene Grundsätze zu schaffen.

Damit war, es ist nicht zu leugnen, jede feste Grundlage alles Bestehenden erschüttert, aber auch nun erst hatte der einzelne seine volle Freiheit erlangt; der Subjektivismus, theoretisch schon im Anfange des vergangenen Jahrhunderts begründet, gewann Spielraum für thatsächliche Entfaltung.

Namentlich im Bereiche künstlerischen Schaffens schoß er in Ähren. Jeder glaubte es sich schuldig

Digitized by Google

zu sein, seine Eigenart zur Geltung zu bringen. Die Schranken waren gefallen; der Strom jungen Lebens ergoß sich in den wohlgehegten Garten der deutschen Kunst. Die übersprudelnde Kraft der neuen Elemente führte zu einem ungebundenen Treiben, zu einem Vordrängen, Sich-Bäumen, einem neuen Sturm und Drang.

Das Alter fühlt sich in Gegenwart ungebärdiger Jugend geniert. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Mehrheit der Alt-Gebildeten sich von dem allen fern hielt. Ihre Bildung, und nicht nur diese, sondern zu einem guten Teil auch ihr gesellschaftliches Ansehen, wurzelten in der rückwärts gewandten Kultur der vergangenen Tage. So fühlten sie sich von der Zuchtlosigkeit der Jungen doppelt abgestoßen. Es war ihnen nicht möglich, mit dem Wesen der neuen Zeit in ein Verhältnis zu kommen; eine Welt von Mißverständnissen trennte sie von ihr. Da, wo es sich um das Gären jungen Mostes handelte, erblickten sie nichts als freche Willkür und Auflehnung gegen die ewigen Gesetze der Schönheit.

Sie vermochten nicht zu erkennen, daß die verneinenden Tendenzen, welche auf ein Zerstören und Einreißen des Alten gerichtet waren, durch eine Bewegung getragen wurden, die große und

Digitized by Google

starke schöpferische Kräfte in ihrem Schoße barg. Weil ihre Ideale anderswo lagen als die Interessen der modernen Menschen, sprachen sie diesen den Idealismus überhaupt ab und wähnten, die Kunst und Dichtung solle in das Gemeine hinabgezogen werden.

Nun war es ein Verhängnis, daß die neuen Ideen auch in denjenigen Kreisen keinen rechten Anhalt fanden, welche durch die jüngste Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte emporgekommen waren und daher berufen zu sein schienen, die Träger dieser Ideen zu werden.

Die großen Vermögen, welche sich in den Händen des Handels und der Industrie gebildet hatten, wurden bei uns in Deutschland nach dieser Richtung nicht fruchtbar. Zum Teil waren ihre Besitzer einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, teils mochte ihnen das Umstürzlerische der neuen Bewegung verdächtig erscheinen, weil sie zur Festigung ihres jungen Besitzes an Vermögen, Ansehen und Macht des Anschlusses an die konservativen Elemente der Gesellschaft zu bedürfen glaubten.

Im wesentlichen steht es heute noch ebenso; die Masse der Gebildeten und Begüterten steht der Bewegung abgeneigt oder mißtrauisch gegen-

Digitized by Google

über. Nur auf sich selbst gestellt, in langsamem Ringen, Schritt vor Schritt, vermag der neue Geist sich Boden und Anerkennung zu erkämpfen.

Die geistige Umwälzung, in deren Strudeln wir umgetrieben werden, ist eine ungeheure. Sie bedeutet den Beginn einer neuen Epoche menschlichen Geisteslebens. Die Geburt der neuen Kultur, deren Zeugen wir sind, ist eins der ganz großen Ereignisse der Weltgeschichte; ein Ereignis, dem gegenüber das, was wir die „Wiedergeburt", die Renaissance nennen, vor dem rückblickenden Auge späterer Jahrhunderte zu minderer Bedeutung herabsinken wird.

Denn, galt es damals vornehmlich, wieder des Bildungsinhalts der antiken Welt teilhaftig zu werden, so hat heute der Mensch eine völlig neue Grundlage für sein Verhältnis zu der natürlichen Welt in ihm und um ihn gewonnen. Die tiefer und immer tiefer dringende Forschung der Wissenschaft hat uns eine überwältigende Fülle von Kenntnissen vermittelt und ungeahnte Zusammenhänge zwischen den scheinbar getrenntesten Gebieten der Schöpfung und ihrer Entwickelung ans Licht gebracht. Die inneren Vorgänge im Gehirn des Menschen, die Funktionen des Denkens und Em-

Digitized by Google

pfindens, die feinsten Nervenreizungen und das Bewußtsein sind selbst Gegenstand der Beobachtung geworden; gerade die Physiologie und Psychologie des Menschen und die Frage nach ihrem Bedingtsein durch einander sind ein wesentliches Moment der Erkenntnisfortschritte moderner Wissenschaft. Andererseits hat die Geschichte mit ihrer vergleichenden Betrachtung überraschende Aufschlüsse über die Gleichartigkeit im Entwickelungsgang der verschiedensten Völker und Rassen gegeben.

Alles das führte dazu, den natürlichen Anlagen und Kräften des Menschen eine erhöhte Beachtung zu schenken und auch die Triebe seines Körpers wieder mehr zu Ehren zu bringen. Denn in ihnen erkannte man die Quelle aller der Normen, nach welchen die Menschheit in unendlicher Abwandlung der Zeiten ihr Leben geregelt und in denen sie ewige, außerhalb ihrer selbst begründete Gesetze erkennen zu müssen geglaubt hatte.

Indem man sich ferner daran gewöhnte, den Menschen als einen, wenn auch verschwindend kleinen, so doch organischen Teil des Weltalls zu betrachten, gelangte man zu einer Weltauffassung, die auf ehrfürchtiger Liebe zur Natur beruhte. Es war eine Rückkehr zur Natur auf der Grundlage einer ver-

Digitized by Google

ständnisvollen Herrschaft über ihre Kräfte und einer unendlich verfeinerten Empfindung.

Während der ersten drei Vierteile des vergangenen Jahrhunderts war die Thätigkeit des deutschen Geistes im wesentlichen durch die wissenschaftliche Erschließung dieser Erkenntnisquellen und durch ihre Nutzbarmachung im Dienste des praktischen Lebens in Anspruch genommen gewesen. Jetzt kommt es darauf an, den neugewonnenen Besitz von einem höheren Standpunkte aus zu verarbeiten, zu durchdringen, zu verklären. Die Früchte der Forschung müssen zu einem Gemeingute des Volkes werden, nicht im Sinne einer Popularisierung der Wissenschaft, sondern indem sich das Denken und Empfinden der Nation mit ihnen und den aus ihnen gewonnenen Überzeugungen durchsetzt. Das ist die Aufgabe, welche der neuen Kultur, der Kultur der anbrechenden neuen Geschichtsepoche, gestellt ist. Im Gegensatz zu dem bisherigen Lernen und Empfangen handelt es sich jetzt darum, im höchsten, geistigsten Sinne schöpferisch zu wirken. Der bildende Künstler, der Musiker, der Architekt, der Dichter, der Schriftsteller, der Lebenskünstler haben aus dem Stoff, den ihnen die Wissenschaft und die neue Gestaltung

Digitized by Google

der Welt zu Füßen gelegt hat, den Bau der Kultur unseres Zeitalters aufzuführen. Das Ziel, zu welchem ihr Schaffen uns führen wird, ist die wiederherzustellende Einheit im Leben, Denken und Empfinden, der Stil des neuen Jahrhunderts.

Dieser Arbeit sind zu einem guten Teil die letzten 25 Jahre deutschen Geisteslebens gewidmet gewesen. Von ihrer Vollendung sind wir noch weit entfernt, aber es ist ein energischer Anfang gemacht. Von einer scharfen Scheidung von dem Schaffen der vergangenen Zeit kann dabei weder zeitlich, noch sachlich die Rede sein. Der neue Gehalt, und vor allem die neue Form, welche sich organisch aus dem Gehalt entwickeln muß, setzt sich nur langsam durch. Modernes Denken und Empfinden erscheint oft in ein Gewand gekleidet, welches den Zuschnitt vergangener Zeiten trägt, und andererseits wirkt die neuzeitliche Formensprache so werbend, daß sich die Anhänger der alten Kultur ihr nicht entziehen können.

Trotz dieser Verwischung der Grenzen wird der, welcher das Wesen des neuen Geistes gespürt hat, sich nicht darüber täuschen, wo er seinem Wirken begegnet. Er erkennt das Fleisch von seinem

Digitized by Google

Fleisch und das Blut von seinem Blut. Äußere Erkennungszeichen freilich lassen sich nicht geben, wie denn eine Feststellung von Merkmalen, durch welche sich die neue Kultur von der alten unterscheidet, heute noch nicht möglich ist. Aber es bestehen eigentümliche innere Beziehungen und Wirkungen zwischen den Werken des neuen Geistes und den Seelen der Menschen, welche sie nachempfinden können: wie Glasglocken beim Schall gewisser Töne mitzuklingen pflegen. Die Werke, welche aus dem neuen Kulturleben geboren werden, schwingen in einem neuen Takte. Sie sind von einer besonderen Art innerer Bewegung erfüllt, durch welche sie sich von der vergangenen Zeit unterscheiden; sie werden von einem neuen Rhythmus beherrscht.

Das gemeinsame Gefühl für diesen Rhythmus ist ein geistiges Band, welches die Gleichgesinnten und Gleichgestimmten verbindet; in ihm liegt das formale Herrschaftsgesetz, dem sie sich beugen. Ihres inneren Lebens hat sich eine tiefe Erregung bemächtigt; die beschauliche Trägheit des in ebenem Gelände fließenden Stromes ist der Beweglichkeit eines starken Gefälles gewichen. Sie hören in ahnungsvollem Herzen das Schlachtgetöse zukünftiger

Digitized by Google

Geisteskämpfe; der Wagemut des Eroberers, der frohe Sinn des Entdeckers glüht in ihrer Seele. Sind es nicht Spannungen höchster Art, mit denen sie den Wandlungen unseres Geisteslebens entgegenhoffen?

Zeiten, in denen sich so etwas ereignet, können nicht den Anblick des ruhigen Wasserspiegels einer klassischen Vollendung gewähren. Sie gleichen einem brodelnden Kessel, in welchem das Chaos gärt. Viele Werke, die in ihnen gezeitigt werden, machen den Eindruck des Unfertigen, Unabgeklärten, und fast alle ihre Hervorbringungen haben einen herben Geschmack. Ihnen fehlt die Süße der ausgereiften Frucht. Ihr Wert ist darum nicht geringer. Wer mehr Freude an der Arbeit und am Werden als an der Reife und Vollendung hat, wird ihnen den Vorzug vor dem Klassischen geben.

Freilich kann es nicht wunder nehmen, daß nicht alle so denken. Wer an die Ewigkeit der aus den Werken der Vergangenheit abgeleiteten Gesetze der Schönheit glaubt, kann den Zauber nicht verstehen, der gerade in der Entwickelung des Neuen liegt; die Unordnung der scheinbaren Gesetzlosigkeit läßt ihn nicht zum Genusse kommen; denn der Ariadnefaden, welcher das Labyrinth durchzieht und die Schöpfungen mit einander verbindet, bleibt

Digitized by Google

seinem Auge verborgen. Wir aber wissen, daß die neue Zeit ihre eigenen Gesetze in ihrem noch dunkeln Schoß trägt. In jenem Rhythmus liegen sie beschlossen und werden sich aus ihm als der Stil des neuen Zeitalters offenbaren.

Den zukünftigen großen Verkündern und Künstlern der neuen Weltauffassung schlägt unser Herz mit Sehnsucht und ungeduldiger Spannung entgegen. Wann werden sie kommen? In fünf oder erst in fünfzig Jahren? So lange noch der Thron der Olympier frei ist, erfreuen wir uns der Vorläufer, der Heroen. Solche erkennen wir in Wagner und Nietzsche, in Böcklin und Gottfried Keller, in Klinger, Thoma und Liliencron. Um sie drängt sich die Schar der Mitkämpfer, ein stattliches Aufgebot, unter dem sich — vielleicht? — schon die kommenden Größen verbergen mögen.

Ihnen allen ist der Ernst der Arbeit gemeinsam. Sie schöpfen aus den Quellen ihres Herzens und verschenken ihr Blut und ihre Kraft. Sich zu opfern ist ihr Schicksal, ihr Zwang und ihre Lust; nicht einmal ein Verdienst im gewöhnlichen, im kleinen Sinne. Viele von ihnen haben es dadurch bewiesen, daß sie in den Jahren ihres kräftigsten Schaffens gehungert haben, weil sie es verschmähten,

Digitized by Google

um die Gunst ihrer Mitmenschen zu buhlen. Nichts war ihnen so fern, als marktschreierisch für den Absatz ihrer Ware zu wirken; eher wären sie Hungers gestorben. Diesen Edelsten der Nation ist das Volk, vom Niedrigsten bis zum Herrscher, zu Dank verpflichtet — nicht freilich wie der beschenkte Bettler dem Reichen, sondern wie der sonnverbrannte, verstaubte Wanderer der hochragenden Krone des Baumes, die ihm erquickenden Schatten spendet.

Daß sie wachse und gedeihe, diese Krone, und sich wölbe, dazu thue ein jeder, wie es in seinen Kräften steht, das Sandkorn seines guten Willens und seiner guten That; und beten wollen wir Deutsche, daß es uns diesmal beschieden sein möge, die neue Kultur unseres Zeitalters bei uns, in unserm Vaterlande, zur höchsten Blüte und Reife zu bringen.

* * *

Die gegenwärtige Zeit ist für die Zukunft des deutschen Volkes ein Moment von entscheidender Bedeutung. Denn es ist eine Frage von der größten Wichtigkeit, welche Rolle der deutsche Geist in der Geschichte der hohen Kultur des 20. Jahrhunderts spielen wird.

Digitized by Google

Die geistigen Fortschritte macht das Volkstum aus sich heraus; sie vollziehen sich in den Köpfen der einzelnen bedeutenden Menschen. Der Staat kann dabei nicht schöpferisch thätig sein; aber er vermag doch die Entwickelung zu fördern oder zu hemmen, je nachdem er den schaffenden Kräften den Weg frei macht oder verbaut. Sein thätiger Einfluß — nach der guten oder schlechten Seite — wächst mit dem Maße von Interesse und Energie, welches die leitenden Organe den Fragen der Kultur entgegen bringen.

Welch eine Aussicht eröffnete sich, als mit Kaiser Wilhelm vor vierzehn Jahren ein Mann den deutschen Kaiserthron bestieg, der mit scharfem Blick für die politischen Bedürfnisse des Reichs einen eisernen Willen und ein lebhaftes Interesse für das Geistesleben der Nation verband. Man wußte, welche Sorgfalt bei der Erziehung des Prinzen auf die Bildung verwandt war, und als man die Begeisterung des jungen Monarchen für Richard Wagner sah, schien eine Gewähr gegeben, daß er die innere Anknüpfung an die Entwicklung des modernen Kulturgedankens finden werde.

Es war unser Schicksal, daß sich diese Hoffnung nicht erfüllt hat.

Digitized by Google

Die letzten zehn Jahre haben bewiesen, daß Kaiser Wilhelms Denk- und Empfindungsweise ganz in der Kulturanschauung der Vergangenheit wurzelt, und daß von ihm eine Teilnahme an den Fortschritten des neuen Geisteslebens schwerlich zu erwarten ist.

Jene beiden Ereignisse, die Errichtung der katholischen Geschichtsprofessur und die Kunstrede, sind neue Belege dafür. Möglich, daß man in den an den sogenannten Fall Spahn geknüpften Besorgnissen zu weit gegangen ist. Wenn es sich um eine vereinzelte Maßregel handelt, mag man die Staatsraison als einen beachtenswerten Grund der Entschließung anerkennen. Immerhin ist der Versuch gemacht, die wissenschaftliche Lehre in den Dienst bestimmter politischer Absichten zu stellen, und damit von dem Prinzip abgewichen, daß der Staat über die unbedingte Freiheit der Forschung auf den Universitäten zu wachen habe.

Bedenklicher, weil mit Entschiedenheit ein grundsätzlicher Standpunkt eingenommen wurde, ist die Kundgebung des Kaisers vom 18. Dezember. Die Anschauungsweise selbst konnte nicht überraschen; sie war schon oft genug hervorgetreten. Es sei nur an die ungnädige Behandlung Wallots in

Digitized by Google

Sachen des Reichstagsgebäudes und an die Mißbilligung erinnert, welche Herr von Tschudi erfuhr, als er hervorragende Werke ausländischer Kunst in die Nationalgalerie aufgenommen hatte. Jene Rede aber erscheint als ein Akt eigentlicher Kunstpolitik; in ihr ist eine Art Programm staatlicher Kunstpflege verkündet worden. Jeder preußische Beamte kennt nunmehr gewissermaßen offiziell die Grundsätze, nach denen der Monarch diese Dinge behandelt zu sehen wünscht, und es kann nicht ausbleiben, daß sie Berücksichtigung finden; dafür bürgt die Energie des kaiserlichen Willens, der sich auf keinem Gebiete so entschieden geltend macht wie hier.

Ihr Einfluß geht aber weiter. Alle jene Schwankenden, deren Herz der Kultur der Vergangenheit gehört, die sich aber der Wirkung der neuen Gedanken- und Empfindungskreise nicht mehr entziehen konnten, haben einen neuen Halt und Rückhalt gefunden, und die Stärke der monarchischen Gesinnung, welche das deutsche Volk beherrscht, macht es für viele zu einer Ehrenpflicht, „antimodern“ zu sein.

Es handelt sich also nicht um eine private Äußerung persönlichen Geschmacks, sondern um seine Geltendmachung in öffentlichen Dingen. Darum hat

Digitized by Google

die Allgemeinheit nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, Stellung zu nehmen, und es erschien geboten, den Gegensatz, auf dem alles beruht, zu beleuchten.

Es ist schmerzlich, zu sehen, wie der, welcher wie kein anderer berufen gewesen wäre, dem deutschen Volke auch ein Anführer im geistigen Ringen zu sein, sich der neuen Entwickelung entgegenstemmt, und man fragt sich, wie es möglich ist, daß Kaiser Wilhelms große Seele in den großen Werken der neuen Kunst und Dichtung den hohen Flug des Genius nicht erkannt hat. Nur die Erklärung ist möglich, daß voreingenommene Ratgeber es verstanden haben, den Blick des Monarchen auf die sogenannten Auswüchse der modernen Entwickelung hinzuweisen und dadurch von den tiefen Werken der großen Meister abzulenken.

Darf man die Hoffnung auf eine Sinnesänderung des Monarchen hegen?

Einstweilen jedenfalls müssen sich die Träger der neuen Kultur in Preußen mit den gegebenen Verhältnissen abfinden. Sie können eine Förderung seitens des preußischen Staates nicht erwarten; auf offizielle Anerkennung und öffentliche Aufträge haben sie zu verzichten. Soweit ihnen nicht die Kunstpflege der Privatleute eine Existenz sichert, müssen sie sich

Digitized by Google

eine andere Heimat suchen. Hier und da sieht man, wie sich Anfänge einer solchen Bewegung vorbereiten. Das Jubelgeschrei, mit welchem die unbedingt kulturfeindlichen Mächte solche Anzeichen begrüßen, sollte nachdenklich stimmen.

Schon einmal weist die preußische Geschichte das Schauspiel auf, daß die Führer des geistigen Fortschritts, durch die Umstände gezwungen, das Land verlassen mußten; es war die Zeit, als dem prunkliebenden ersten Könige sein sparsamer Sohn folgte. Aber welch ein Unterschied: damals bedurfte der Staat zu seinem politischen Auffluge der Anspannung aller Kräfte und aller Mittel. Mit Recht glaubte der praktisch nüchterne Sinn des Herrschers, gegenüber dem nackten Lebensbedürfnis, Ausgaben für hohe geistige Kultur vermeiden zu müssen. Es war das gesunde Gefühl, das Stammholz des Staates sei noch nicht reif, eine Blüte von Kunst und Wissenschaft zu treiben. Heute sind ökonomische Bedenken nicht maßgebend; große Summen werden für ideale Zwecke verwandt. Die Ungnade des Fürsten gilt nur der Richtung, in welcher sich die Kulturentwickelung vollzieht.

War es in den Zeiten Friedrich Wilhelms I. vornehmlich Sachsen, welches die aus Preußen ab-

Digitized by Google

flutenden Gewässer geistigen Lebens in sich aufnahm, so liegen heute die Verhältnisse in Deutschland ungleich günstiger. Wieder einmal bietet sich den kleineren Staaten Gelegenheit, ohne die Reichseinheit zu gefährden, hervorzutreten und ihre Daseinsberechtigung zu erweisen, indem sie ein hervorragendes Kulturinteresse schützen. Sie sind, so scheint es, auf diesen Beruf vorbereitet.

Der Großherzog von Hessen hat durch die Gründung der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe der neuen Kunst einen Dienst geleistet, und der Nutzen ist noch nicht abzusehen, den nicht nur das Land, sondern die deutsche Kleinkunst überhaupt aus dem Unternehmen ziehen wird.

In Baden hat der Landesherr, durch Hans Thoma's Berufung zum Galeriedirektor, der Kunst dieses Meisters, welche trotz ihrer altmeisterlichen Erscheinung einen starken Zug in die neue Kultur aufweist, seine Huldigung dargebracht.

Von König Wilhelm ist in Stuttgart Graf Kalckreuth und die ihn begleitende Malergruppe mit offenen Armen aufgenommen; von ihnen ist dem dortigen Künstlerleben ein neuzeitlicher Charakter aufgedrückt. Die Hofbühne pflegt unter lebhafter Anteilnahme des Herrscherpaares die

Digitized by Google

Hervorbringungen des heutigen dramatischen Schrifttums.

Bayern hält, den überkommenen Überlieferungen gemäß, an der Förderung der großen Kunst fest und erwirbt sich daneben kein geringes Verdienst, indem es der freien Entfaltung eines großen Stils in den beiden bedeutendsten Witzblättern kein Hindernis bereitet, sondern ihren Kapriolen gelassen zuschaut.

Die sächsischen öffentlichen Kunstanstalten sind eifrige Sammler aller Werke Klingers, und der Staat ist stolz gewesen, seinem großen Sohne Auftrag zur Ausmalung der Leipziger Universität zu erteilen.

Als letzter in der Reihe der deutschen Herrscher hat sich der Großherzog von Sachsen hervorgethan, indem er van de Velde herangezogen und den trefflichen Hans Olde zum Akademiedirektor in Weimar berufen hat.

Auch im mecklenburgischen Fürstenhause regt sich das Interesse für neuzeitliche Kunst und Kultur. Überall wird der Entwickelung ein Platz bereitet, an dem sie ohne störende Eingriffe fortschreiten kann, und die Strebungen der Heimatkunst machen sich die Bewegung der Dezentralisation zu Nutze.

Die Hansestädte dürfen dabei nicht zurückstehen. An erster Stelle ist das handelsmächtige, reiche

Digitized by Google

Hamburg berufen, der Wissenschaft und der Kunst eine Freistatt zu gewähren. Das übrige Deutschland hat ein Recht darauf, dort die hohe Kultur in energischer Weise gefördert zu sehen; denn die politische Macht des Reichs bietet der Blüte des überseeischen Handels und damit dem wirtschaftlichen Aufschwunge der Stadt einen Rückhalt von einer Stärke, wie sich ihn die Stadt aus eigener Kraft nicht schaffen könnte.

Die Erfüllung dieser Ehrenpflicht dürfte Hamburg nicht schwer fallen, weil sie in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse liegt. Die Bedeutung des Gemeinwesens beruht auf festgefügter, dauerhafter materieller Grundlage, die unter allen Umständen erhalten werden muß. Daneben ist aber jetzt eine starke Durchsetzung mit den Kräften eines hochentwickelten geistigen Lebens nötig, wenn die Stadt sich das Ansehen und die Achtung erhalten will, deren sie bedarf, um die Berücksichtigung ihrer Interessen durchzusetzen.

Die Aufgaben, welche es dabei zu erfüllen gilt, sind mannigfacher Art; der Zeitmoment, an sie heranzutreten, ist besonders günstig. An der Spitze der Bildungsinstitute stehen ausgezeichnete Männer, deren einige weit in Deutschland und

Digitized by Google

darüber hinaus autoritatives Ansehen genießen. Viele Gelehrte würden heute mit besonderer Freude dem Rufe an eine hamburgische Hochschule folgen, und die Künstler wären dankbar, in einem kunstliebenden Bürgertum ein Publikum zu finden, das an ihrem Schaffen warmen Anteil nähme.

Es wäre für Hamburg und das übrige Deutschland ein gleich großer Gewinn, wenn die Stadt sich zu einem Vororte freier bürgerlicher Bildung entwickeln würde; damit wird das Bürgertum die Rolle übernommen haben, die es als Kulturträger der neuen Zeit zu spielen berufen ist.

Leider stehen der Verwirklichung dieser Hoffnung noch große Hindernisse entgegen. Denn auch hier wiederholt sich das Schauspiel, daß die einflußreichen und wirtschaftlich leistungsfähigsten Elemente im Banne der alten Kultur stehen und dem Fortschritt widerstreben, während die treibenden Kräfte zum großen Teil dem aufstrebenden unteren Bürgertum und den arbeitenden Klassen angehören.

Es ist ein kritischer Augenblick. Die Zukunft von Hamburgs geistiger Bedeutung hängt davon ab, ob die Kreise des Großhandels und der Industrie die Gefahr erkennen, welche nicht nur der Stadt,

652610

Digitized by Google

sondern auch ihnen droht, wenn sie die Fühlung mit den schöpferischen und kulturfördernden Elementen nicht finden und einer geistigen Unfruchtbarkeit verfallen.

Seit seinem Niedergange im 16. und 17. Jahrhundert hatte sich Deutschland daran gewöhnen müssen, daß die großen Kulturfortschritte sich in den westlichen Nachbarländern vollzogen. In dem letzten halben Jahrhundert haben wir in Eilmärschen den Vorsprung der anderen Nationen eingeholt. Jetzt gilt es, den Rang zu wahren. Soll das erreicht werden, müssen alle Kräfte zusammenstehen und das Menschenmögliche leisten.

Digitized by Google

Vom selben Verfasser erschien 1899

Hamburgische Kulturaufgaben

Brosch. Mk. 1.60

Dieses mit wohlthuender Wärme und Reife geschriebene Büchlein weissagt „eine neue Epoche der deutschen Kulturgeschichte", in welcher „das geistig-ästhetische Interesse die charakteristische Eigenart" bilden wird. Da soll nun Hamburg, weil bereits der wirtschaftliche Mittelpunkt eines guten Teils von Deutschland, auch die geistige Führung ergreifen in den seinem Wesen verwandten Ländern des nordwestlichen Deutschlands. Es soll ein Mittelpunkt moderner deutscher Bildung werden, und zwar durch die Pflege lokaler Kultur, durch Gründung einer Universität, durch Ausbau und Hebung der Künste, der Volksschule usw. (Leipziger Zeitung)

Wenn der Verfasser zunächst auch nur hamburgische Verhältnisse ins Auge faßt, so enthalten seine Ausführungen doch soviel Beachtenswertes und Anregendes von allgemeinerer Bedeutung, daß das Buch auch den leitenden Kreisen anderer deutscher Großstädte empfohlen werden kann.

(Litterarisches Centralblatt)

Digitized by Google

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G.
(vorm. J. F. Richter) in Hamburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G.
(vorm. J. F. Richter) in Hamburg

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BD NOV 14 1913

Digitized by Google

Digitized by Google